

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Sonntagsimpuls Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag, 18. September 2022

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Menschen in unserem Pastoralraum,

Der Regierungsrat und die Landeskirchen des Kanton Aargau veröffentlichen jedes Jahr ein gemeinsames Mandat zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag. Dieses Jahr schreiben sie von Zerbrechlichkeit und Verunsicherung und von den Chancen des Betttags in diesen Zeiten:

«Das Jahr 2022 hat die bisherige Weltordnung, wie sie sich seit dem Zusammenbruch des Systems von «Ost- und Westblock» vor dreissig Jahren entwickelt hatte, mit Gewalt erschüttert. Der 24. Februar, als die russische Armee in die Ukraine einmarschierte, wird im Gedächtnis bleiben als der Tag, an dem mit einem Schlag schmerzlich klar wurde, wie fragil das Fundament war, auf dem diese Ordnung stand ... Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag bietet in der aktuell unsicheren Zeit die Möglichkeit, die Situation unseres Landes im Rahmen der aktuellen Entwicklungen zu reflektieren ... Nun, da ein Land es wieder wagt, bestehende Ordnungen in Europa mit kriegerischer Gewalt zu zerschlagen, dient es dem Zusammenhalt unseres Landes, unserer Gesellschaft, wieder gemeinsam auf das zu schauen, wofür wir dankbar sein dürfen: direkte Demokratie, funktionierende Institutionen und ein Rechtsstaat, der Würde und Rechte der Menschen schützt; attraktive Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Unternehmen sowie tragende Einrichtungen des Sozialstaats ... Wenn auch vieles in unserem Land noch verbessert werden kann und muss, so gibt es doch guten Grund, dankbar zu sein und sich für unser Land, unsere Gesellschaft, für Solidarität, Frieden und die Bewahrung der Umwelt zu engagieren.»

Wir wollen den Betttag dieses Jahr für diese Reflexion und diese gemeinsame Bestärkung nutzen. Wir tun dies in einem ganz besonderen Gottesdienst. Wir feiern ökumenisch und regional. Weil niedrige Temperaturen erwartet werden, leider nicht draussen auf dem Achenberg, sondern in der Stadtkirche Klingnau. Der gesamte Pastoralraum Aare-Rhein feiert zusammen mit den Reformierten Gemeinden von Mandach und von Klingnau-Döttingen-Kleindöttingen einen Gottesdienst.

Wir schauen besonders auf die Solidarität mit Menschen, die zu uns geflüchtet sind und lassen uns dabei von biblischen Texten anregen.



Am Ende der Feier segnen wir miteinander Wein, Traubensaft und Brot und stossen miteinander an. Alle sind herzlich dazu eingeladen

Eine der biblischen Lesungen, die wir dafür ausgewählt habe ist diese:

Aus dem Ersten Buch Mose, dem Buch Genesis (Einheitsübersetzung)

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht.

Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

Aline Mumbauer von Döttingen und Dan Breda von Mandach werden diese Texte im Betttagsgottesdienst zusammen mit mir auslegen. Wir werden einzelnen Worten aus diesen Texten besondere Aufmerksamkeit schenken. Den Worten «wüst und wirr» zum Beispiel, die die Unsicherheit der Zeiten, von denen das Bettagsmandat spricht, zeitenübergreifend ausdrücken.

Am Anfang war die Erde wüst und wirr. So schreiben Menschen vor 2500 Jahren in einem Gedicht, einem Schöpfungslied. Wüst und wirr – tohu wa bohu im hebräischen Original. Tohuwabohu ist sprichwörtlich geworden für Chaos und Durcheinander. Was weckt «Tohuwabohu» bei Ihnen für Bilder und Assoziationen? Hier eine Wortwolke zu «tohuwabohu».



Tohuwabohu ist im biblischen Text ein lebensfeindliches Durcheinander, wo nicht einmal die Geistkraft Gottes einen Ort findet, wo sie sich niederlassen kann. Tohuwabohu kommt mir nahe, wenn ich in unsere Welt schaue. Lebensfeindliches sehe ich: Bombeneinschläge in ukrainischen Städten. Wie an so vielen anderen Orten, die wir schon fast vergessen haben – in Syrien, in Afghanistan, im Jemen, in Tschetschenien. Menschen auf der Flucht überall. Bombeneinschläge bei einem Atomkraftwerk. Engpässe bei Gas und Strom und steigende Preise. Blockiertes Getreide in Speichern und Häfen und drohende Hungersnöte in der Welt. Hier wenigstens gibt es Lichtblicke. Millionen Menschen in Pakistan, denen eine Flut ihre eh schon kärglichen Lebensgrundlagen weggerissen hat. Und Millionen anderer Opfer von Klimaveränderungen, die es kaum in unsere Nachrichten und unser Bewusstsein schaffen. Eine Klimakatastrophe, die kaum erst begonnen hat. Hier gibt es keine Lichtblicke. Wir reden uns die Situation immer noch viel zu schön. Lebensfeindliches Tohuwabohu. Das Ende von allem? Die Menschen, die das Schöpfungslied geschrieben haben, haben es als Anfang gesehen. Und das obwohl ihre Welt mindestens genauso durcheinander war, wie

unsere. Ihr Land von einem Angriffskrieg zerstört. Ihre Hauptstadt mit dem Tempel ihres Gottes dem Erdboden gleichgemacht. Und sie selber aus der Heimat vertrieben, mit Gewalt in das Land der Sieger gebracht, nach Babylon ins Exil. Die Erde ist wüst und wirr. Tohuwabohu. Gottes Geist ohne Ort.

Aber für sie war das trotzdem nicht das Ende. Sondern Anfang von allem. Und für die Menschen ihres Volkes war das tröstlich. Immer wieder. In neuen Katastrophen. Für Jesus, für Paulus, für jüdische Menschen in den entsetzlichen Katastrophen ihrer Geschichte.

Was bringt göttliches Licht in diese Welt? Zwei Dinge, die der biblische Text uns anbietet, möchte ich in aller Kürze nennen,:

- Gott scheidet/unterscheidet und gibt Verschiedenem Raum: Licht neben Finsternis. Beide haben ihre Bedeutung. Zusammen sind sie gut. Wenn eine Seite alles beherrschen will, geht die Schöpfung zugrunde. Wenn Raum für Diversität ist, kann sich Schöpfung entfalten. Wir leben alle aus den Beziehungen zueinander, nicht allein aus eigener Kraft.

-Gott gibt Namen: Tag und Nacht. Was wir benennen, mit dem können wir etwas anfangen. Das können wir zu verstehen suchen, mit dem können wir zurechtkommen. Das wird uns nicht überwältigen wie ein namenloses Grauen. Das, dem wir einen Namen geben, wird Teil unserer Welt.

Es sind weitere Gotteskräfte in diesem Schöpfungslied. Sie können hier nicht alle entfaltet werden. Es lohnt sich dieses Lied immer wieder zu singen. Und es in anderen Zeiten neu auszulegen. Das tun wir am Bettag in dem ganz besonderen Gottesdienst, zu dem Sie herzlich eingeladen sind.

Seien Sie herzlich gegrüsst
von Ihrem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

peter.zuern@kath-aare-rhein.ch

Sonnengasse 28, 5313 Klingnau

Tel. 079 584 16 02

